Bericht

Landesprogramm Guatemala

Die indigene Bevölkerung ist organisiert und handelt selbstbewusst

Projektnummer	LPG17/GT-000.134289
Projektdauer	6 Jahre
Projektträger	Fastenaktion, Luzern

Das Samenkorn der Hoffnung

Die Ungleichheit in Guatemala bleibt ein strukturelles Problem, das durch die Pandemiejahre noch verschärft wurde. Insbesondere die indigene Bevölkerung wird systematisch diskriminiert und in vielen Bereichen des täglichen Lebens ausgeschlossen. Aus diesem Grund arbeitet das Landesprogramm intensiv zum Thema des Rechts auf Identität, das den Frauen, Männern und Jugendlichen Selbstvertrauen und Zuversicht schenken soll und ihnen die Kraft gibt, sich für Ihre Rechte einzusetzen.

Der Rechtsstaat wankt immer mehr

Obwohl die Verfassung Guatemalas die Existenz indigener Völker anerkennt und sich als multikulturelle Gesellschaft versteht, und obwohl das Land internationale Abkommen über die Rechte indigener Völker ratifiziert hat, herrscht in der Praxis ein soziales, wirtschaftliches und politisches Gefälle zwischen indigener und nicht-indigener Bevölkerung vor. So gibt der Staat beispielsweise 0,4 USD pro Tag für jede:n Indigene:n und 0,9 USD pro Tag für jede:n Nicht-Indigene:n aus.[1] Von Armut sind 75 % der Indigenen und 36 % der Nicht-Indigenen betroffen, von chronischer Unterernährung sind durchschnittlich 58 % der Indigenen im Vergleich zu 38 % der Nicht-Indigenen betroffen, und bei der politischen Partizipation stellen Indigene nicht mehr als 15 % der Abgeordneten.[2] Der Rechtsstaat wurde 2022 noch weiter ausgehöhlt. Der Menschenrechtsombudsmann wurde durch einen der Elite nahestehenden Nachfolger ersetzt, das Verfassungsgericht spricht zunehmend Recht im Sinne des Etablissements. Die Sicherheitslage für Menschenrechtsverteidiger:innen bleibt besorgniserregend. Allein im Jahr 2022 wurden mehr als 2 200 Übergriffe gegen Personen und Organisationen registriert, die sich für Ihre Rechte einsetzen. Die Spannungen nehmen ausserdem auch zu, weil in diesem Jahr Präsidentschaftswahlen anstehen. Der Ansatz von Fastenaktion, die Zivilgesellschaft zu stärken, sodass die indigene Bevölkerung ihre Rechte auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene einfordern kann, ist überzeugend, denn nur so können die Strukturen transformiert und Machtgefälle reduziert werden.

Engagierte Partnerorganisationen haben viel bewegt

2022 erreichte das Programm zu ***Recht auf Nahrung*** 8 103 Frauen und 8 435 Männer direkt und 116 435

[1] https://www.icefi.org/sites/default/files/inversion_en_pueblos_indigenas_0.pdf
[2] https://www.iwgia.org/es/guatemala/4137-mi-2021-guatemala.html#_ftn1

Frauen und 121 189 Männer indirekt. Zudem arbeitete das Programm im Berichtsjahr mit 15 neuen Netzwerken zusammen.1 510 Familien bewirtschafteten ihre Landstücke mit agrarökologischen Methoden, 995 Familien konnten zusätzliches Einkommen generieren. Statt der geplanten 11 Gemeinden mit Zugang und Verfügbarkeit von Wasser für ihre Felder, konnte dies aufgrund mangelnden Budgets nur für 8 umgesetzt werden. Zum ***Recht auf Identität*** wurden 3 509 Frauen und 2 964 Männer direkt erreicht und 44 668 Frauen und 46 492 Männer indirekt. 1 352 Frauen und 1 566 Männer nahmen an Aktivitäten zur Stärkung ihrer Identität teil; 773 weibliche und 1 041 männliche Führungspersönlichkeiten setzten sich für ihre individuellen und kollektiven Rechte ein, wobei Laudato Si' (päpstliche Enzyklika) ein wichtiges Grundlagendokument für die Sensibilisierungsarbeit bleibt. Die Arbeit in Allianzen von Jugendlichen und älteren spirituellen Führungspersönlichkeiten erweist sich als wichtiger Schritt auf dem Weg zur Transformation. Zum Transversalthema ***Gender*** wurde mit dem an die Maya-Kosmovision angepassten Konzept des Ajil Tz'aqat (Dualität und Komplementarität) fortgefahren. Der Frauenanteil in Entscheidungspositionen wurde weiter erhöht. Erste Partner haben das Ajil Tz'aqat auf ihre Lokalsprache übersetzt und ein eigenes Konzept erarbeitet oder bestehende angepasst.

Jugendliche engagieren sich

Im Verlaufe von 2022 haben 96 weibliche und 92 männliche Jugendliche an den Ausbildungen von *Qajb'al Q'ij* teilgenommen, sich mit ihren Stärken und Schwächen, Ängsten, Träumen und Hoffnungen (siehe dazu dieses Kurzvideo) auseinandergesetzt und ihre Rechte kennengelernt. Sie gehen mit Zuversicht und Ideengeist zurück in ihre Gemeinschaften. Antonio Efraín Pérez López aus Colomba Costa Cuca berichtet: **«**In meiner Gemeinde Las Mercedes habe ich ein Projekt zur Wiederaufforstung ins Leben gerufen. Zusammen mit anderen Jugendlichen haben wir bis heute fünftausend Bäume gepflanzt, und über eine Internetseite laden wir Menschen aus unserer Gemeinde ein, sich an einem Projekt zur Straßenreinigung zu beteiligen und andere zum Verzicht auf Einwegplastiktüten zu bewegen». So setzen sich die Jugendlichen nachhaltig für den Schutz «des gemeinsamen Hauses» ein (Laudato Si).

Gemeinsam für Rechte einstehen

Im Verlauf von 2022 begleitete *Komon Mayab'* 47 lokal organisierte Netzwerke beim Einsatz für die ihnen zustehenden Rechte. So wurden knapp 370 Frauen und 400 Männer beim Einsatz für das Recht auf Land, Wasser, Gesundheit u.v.m weitergebildet und begleitet. Ein Beispiel ist der Bau einer Strasse im Departement von Chimaltenango. Durch dieses Projekt wurden 300 Häuser, Wasserleitungen und mehrere Hektaren Ernten zerstört, heilige Stätten dem Erdboden gleichgemacht und dies, ohne die lokale Bevölkerung vorgängig zu konsultieren geschweige denn, ihnen für die entstandenen Schäden eine Wiedergutmachung zukommen zu lassen. Die Bevölkerung hat sich nun lokal organisiert und fordert die ihnen zustehenden Rechte ein. Bisher allerdings ohne konkretes Ergebnis. Komon Mayab' wird sie hierbei weiter begleiten.

Dank Ihnen!

Nur dank Ihrer wertvollen Unterstützung sind diese Projekte in Guatemala möglich. Dafür möchte ich mich von Herzen bei Ihnen im Namen all unserer Partnerorganisationen bedanken. Denn mit Ihrer Spende säen Sie Hoffnung in einem Land, wo Ungerechtigkeit an der Tagesordnung ist. Bei meiner Reise im Februar 2023 konnte ich mich vom grossen Engagement unserer Partner persönlich überzeugen. Und dennoch glauben sie an ein anderes Guatemala, in dem Menschenrechte für alle Wirklichkeit werden. Dafür engagieren sie sich jeden Tag und mit einer bewundernswerten Hingabe und Entschlossenheit.

Luzern, 24.4.23/Philippa Mund, verantwortlich für das Landesprogramm Guatemala